

# Saale-Beitung.

Wannundberzigstes Jahrgang.

**Zeitungspreis**  
 Im Falle vierteljährlich des zweimonatlichen Bestimmung 2,50 Mk. durch die Post 3,25 Mk. ausd. Zustellungsgebühr.  
 Begehungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
 Im amtlichen Zeitungsbereich unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
 Für anberlangt eingehende Abonnenten wird keine Gewähr übernommen.  
 Redaktions- und Geschäftsstelle: „Saale-Beitung“  
 Geschäftsbesorger des Schriftleitung Dr. H. H. der Angewandten Chemie Nr. 118, der Zeitschrift Nr. 118, Postfachamt Leipzig 6004.

**Anzeigen**  
 werden bis 6 gepaltene Zeilen über deren Raum mit 30 Pf. be- rechnet und in unferen Anzeigenspalten und allen Anzeigen-Blättern ge- nommen. Bekanntes die Seite 1 Mk. Schluss der Inseratannahme: vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenträgern, sowie für die Druck- und, müssen schriftlich erfolgen.  
 Erscheinung täglich zweimal, Sonntags und Feiertags entfallen.  
 Schriftleitung und Haupt-Geschäfts- stelle: Halle, Str. Brauhausstraße 17.  
 Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 203a.

Halle, Montag, den 3. Mai

1915.

## Siegreiches Vordringen in Litauen

### Engländer und Franzosen bei Ypern und St. Julien zurückgeschlagen. Zwei Maschinengewehre erobert.

#### Die Folgen der Dardanellen-niederlage im Orient.

Carlo Scariooglio unterzieht in einem Briefe aus Konstantinopel in der „Stampa“ die bedeutamen historischen Ereignisse, die sich heute im nahen Orient vollziehen, einer Untersuchung, die so folgern, für England nicht eben schmeichelhaften Schluss gelangt: „Die englische Admiralität, die“, sagt der italienische Korrespondent, „seit einem Jahrhundert bereits die Gewatte mit der Gegenwart und der beständigen Drohung ihrer Schiffe zwischen Malta, Suez und Japan ängstigt, kann wahrlich nicht behaupten, einen großen Erfolg davongetragen zu haben, als sie sich anschiebt, diese hundertjährige Drohung, die da in den Mündungen der eng- lischen Geschütze lauernd verborgen war, zum erstenmal in die Wirklichkeit umzusetzen. In den Ländern des Westens ist ein unglückliches Seegefecht nichts mehr als eine einfache Episode. Ganz anders im Orient. Hier gewinnt das Unglück einer Flotte, die sich bisher mit dem schimmernden Glanz der Un- schlagbarkeit zu umgeben gewohnt hat, die Bedeutung der Zerstörung eines Königs und des Todes einer Legende. Von Stunde an wird in Zukunft England auch nach beendeten Kriegen nicht mehr gelten als eine andere weltliche Macht, in den Augen des gesamten nahen und fernen Ostens, in den Augen Arabiens und Persiens, kurz, aller Völker des Islam, die Englands Politik unter der Form des moralischen Schutzes langjam unter das Joch seiner Herrschaft beugen wollte. In jedem Falle ist einer der hauptsächlichsten Zwecke, die Eng- land in den Krieg getrieben hat, die Wiederherstellung seiner Machtstellung auf den Meeren gegen den germanischen Welt- bewerb, als gescheitert zu betrachten. Denn man kann nicht erwarten, daß die Völker des Islam, die die „Times“ nicht lesen, den täglichen Bewegungen der beiden weitestehenden Flotten in den nördlichen Meeren folgen. Wissen die ent- legenen Stämme doch kaum, daß die Ungläubigen sich in Europa in den Haaren liegen. Für die Moslem ist der Dreh- und Angelpunkt des gegenwärtigen Krieges Konstantinopel, und die kriegführenden Völker sind für ihn England, Rußland und die Türkei; Frankreich kommt kaum in Betracht und zählt nur bei den Gelehrten mit. Die Unmöglichkeit, Konstanti- nopel einzunehmen, die heute für die Türken ein unerschütter- liches Dogma geworden ist, bedeutet das Ende des Schreckens- spieles der englischen Vorkriegspolitik in der Levante. So werden die Hegemonien in der Welt.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß in dem Grade, in dem die englischen Schiffe ihre Schrecken verlieren, der englische Einfluß im Orient wächst, aber mehr als bisher nach schließt gegenüber der Erkenntnis der englischen Schwachheit der Nationalismus der Moslem in die Halle, der die Forderung er- hebt, sich von dem Einfluß des Auslandes unabhängig zu machen. England hätte in dem Augenblick, als es die orien- talische Frage aufrollte, daran denken sollen, daß es diesmal ein unabweisbares Gebot der Notwendigkeit war, die Frage auch endgültig zu lösen. Der Schlag, den ihm sein über- legenes Heer eingetragenen hat, trifft indirekt ganz Europa. Die Moslem müssen sich in diesem Augenblick füglich fragen, ob Europa, das so wenig vermag, wirklich so groß ist, und ob man die Hochachtung, die man ihm bisher bezugte, nicht am Ende einem hohen, mächtigen Popanz erweisen hat. Die Er- gebnisse dieser Erwägung können für die führende Stellung Europas in der Welt recht einschneidend und schmerzhaft werden. Um so mehr, als diese Machtstellung durch den gegen- wärtigen Krieg schon schwerer in Mitleidenhaftigkeit gezogen ist, als allen an der Frage Beteiligten lieb sein kann. Das Eingreifen Japans in den Krieg, zu dem England das Signal gegeben hat, hätte allein schon die am Kampf beteiligten Nationen daran mahnen müssen, daß wir, wenn wir uns gegenzeitig untereinander zerfechten, Gefahr laufen, das Erbe unserer Väter aufs Spiel setzen; die absolute und un- beschränkte Herrschaft der weißen Rasse in der Welt. Geht der Krieg noch ein Jahr weiter, so muß jenen Rassen, die uns bisher für so überlegen hielten, allmählich der Irrtum dieser Ansicht zum Bewußtsein kommen. Damit würde für das ganze Kolonialsystem, die Idee der Schutzverträge, der moralischen und materiellen Macht, die wir über andere Rassen ausüben, der Anfang des Endes gekommen sein. Die türkische Episode ist nur ein Teilchen in der langen Reihe der fortgeführten Großen, die Europa vor den gepannt aufmerksamen Augen der Zukunft in Sachen der Erbringung des Befähigungs- beweises zur Ausübung der Weltberührung geliefert hat. Aber die jüngste Episode ist überaus bezeichnend, weil sie haupt- sächlich dazu beiträgt, dem Islam, der der einzig wahre Rivale des Christentums ist, seinen ursprünglichen Hochmut wieder- auszugeben. Vielleicht gelingt es England, die Schwärze wieder auszuwaschen (?), vielleicht erwachen sich auch die Befür- wörter, die ich hier äußere, als überleben; aber im gegen- wärtigen Augenblick liegen die Dinge nun einmal so, daß das englische Ansehen, das trotz dem Kriege noch immer frisch und

#### Amthliche Meldung der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

##### Westlicher Kriegsauplach.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Ar- tillerier Vorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzugreifen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern—St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Be- mühungen waren, namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flammen- und Mörserfeuers aus Gegend von Broodseinde und Veldhoef gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegen- wehre verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Ge- fangene.

Gestern wurden wiederum zwei feindliche Flug- zeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Reims zu- sammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

##### Ostlicher Kriegsauplach.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spähtruppen die Gegend südwestlich von Mita.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

##### Neue österreichische Erfolge.

WTB. Wien, 2. Mai.

Amthlich wird verlautbart, 2. Mai 1915:

In Rußisch-Polen wurde der Gegner in einigen Ab- schnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernis- linie der feindlichen Hauptstellung. An der Front in West- galizien und in den Karpaten lebhafter Geschützkampf. Auf der Höhen zwischen Drowa- und Dporal waren unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Russen zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russi- schen Stützpunkt östlich der Höhe Ditra. Mehrere Hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet. In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höjer, Feldmarschallleutnant.

lebensträftig geliebt war, im ganzen Orient einen furcht- baren Stoß erlitten hat, von dem es sich sobald nicht mehr er- holen wird. Und kein Mensch, der die Dinge der Welt wie ich hier, aus einer Ecke betrachtet, wird sich der Sorge erwehren

können, daß das Schwimmen des allgemeinen Ansehens der europäischen Rasse bei den anderen Rassen recht beachtliche Fortschritte macht. — Der Italiener vermag sich, wie man sieht, nicht von der englischen Auffassung der Notwendigkeit eines britischen Weltimperiums freizumachen. Namentlich in bezug auf die Türkei ist sein Bedauern ganz unangebracht. Ein so großes und lebensträftiges Volk wie das der Osmanen bedarf nach der modernen Gestaltung seiner Verhältnisse durch die Jungtürken seiner Verornung und hat das Recht, seine Geschicke selbst zu bestimmen.

#### Ein englisches Tauchboot vernichtet.

Unhaltbare Lage der Engländer auf Gallipolis. — Zwei Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai, 7 Uhr 55 Min. abends.

Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der bei Kapu Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burnu zurückgeworfen wurde, verjagte gestern, vorgemar- schieren, wurde aber durch einen Bajonettkampf von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben; dabei erbeuteten wir zwei Maschinengewehre. Der Feind befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikräfte am Land schätzen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das englische Unterseeboot A 0 II wurde von unseren Kriegsschiffen zum Sinken gebracht, als es in das Marmara- meer einzudringen versuchte. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Megaron überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer.

Von den übrigen Kriegsauplätzen ist nichts wichtiges zu melden.

#### Großer englischer Dampfer versenkt.

WTB. London, 2. Mai. (Reuter.)

Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“, 15 000 Tonnen, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Schiffsjensen gelandet. (Notiz des WTB: Nach Lloyd's Register hat der Dampfer „Edale“ nur 3100 T.)

#### Die Torpedierung des „Soorono“.

c. B. Amsterdam, 2. Mai.

Das russische Kohlen Schiff, das bei den Westküsten an der Westküste Irlands von einem deutschen Unterseeboot ver- senkt wurde, war der Dampfer „Soorono“. Er fuhr von Port Talbot (Westküste Englands) nach Archangelst. Das Schiff sank in 12 Minuten. Es hatte 3000 Tonnen Raum- gehalt.

#### Jagd auf ein U-Boot.

c. B. Amsterdam, 2. Mai.

Reuter meldet aus London: Nach einer längeren Jagd glückte es dem deutschen Unter- seeboot, das den Dampfer „Lily Dale“ torpediert hatte einen erfolglosen Patrouille zu entkommen, die auf das Unterseeboot gefeuert hatte.

#### Die Panik in Dünkirchen.

c. B. Genf, 1. Mai.

Das Dünkircher erste Geschloß schloß vorgestern um die Mittagstunde ein, das letzte zwei Stunden später. Ins Meer fiel keines. Den ganzen Nachmittag blieben die Straßen menschenleer. Lange nach Sonnenuntergang verliefen die Kräfte im Laufschritt die Westküsten. Aus den Berichten des französischen und englischen Hauptquartiers geht hervor, daß die deutschseitigen zur Besetzung des Dünkircher geschloßten

Punkte nicht annähernd bestimmt werden konnten. Die Bevölkerung von Compigne und des angrenzenden Distriktes sind seit der vorgezogenen Zerstörung des Bahnhofs von Etretat-Denis durch die deutschen Flugzeugbomben in großer Aufregung. Das Pariser Gouvernement unterlagte die für morgen geplanten Ausflüge von Vereinen in die weitere Umgebung ohne Angabe eines Grundes.

c. B. Paris, 1. Mai.

Nach den Saanemeldungen über die Beschießung von Düntkirchen wird hier festgestellt, daß der Feind eine 38-Zentimeter-Granate in die Stadt schloß. Während dieser Beschießung hat ein Entladungsfug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Düntkirchen entdecken können. Ein deutsches Geschwader der zehn kleinen Schiffe lag vor Ostende. Die auf Düntkirchen abgeworfenen Granaten kamen von in den deutschen Linien aufgefahrenen Geschützen.

### Hefige Beschießung Düntkirchens.

WTB. London, 1. Mai.

„Daily Mail“ meldete gestern aus Nordfrankreich: Die Deutschen eröffneten am Donnerstag früh ein heftiges Bombardement auf Düntkirchen, das von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags dauerte. Mehr als 100 bis 300 3 m-Granaten fielen in die Stadt. Niemand wurde verletzt, sondern konnte sich erklären, woher die Granaten kamen. In einem 150 Personen wurden getötet oder verwundet. Heute früh kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an. Gestern war entfernter Kanonendonner und das Rollen der Schiffe weil im Süden der Küste deutlich vernnehmbar.

c. B. Rotterdam, 2. Mai. Der Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Nachricht, daß deutsche Kriegsschiffe Düntkirchen bombardieren, verurteilt gestern in London große Aufregung. Es schien sich aber nur um ein Gerücht zu handeln.

### „Das Geheimnis in den Lüften.“

c. B. Amsterdam, 2. Mai.

„Telegraf“ meldet aus Eluis: Der Grund des Kanonendonners, der am Donnerstagabend aus der Richtung von Zebrügge ertönte, ist noch immer unaufgeklärt. Die zahlreichen Signale und Leuchtraketen, die wie ein Feuerwerk aus den Dünen spielten, müssen einem Zeppelin gelitten haben, der am Donnerstag über Madegem, Kapduere, Westcapellen und Scypt geflohen wurde und vermutlich derselbe ist, der die Bomben auf Whiston und Ipswich warf. Aber unklar ist noch, was der Kanonendonner bedeutete. Freitag um die Mittagsstunde hörte man heftiges Schmelzfeuer. Von den Dünen aus sah man über den Sügen ganz deutliche Flammen emporkommen. Fast jeder Abend sehen die Küstenbewohner über den Dünen ein Feuerwerk von Leuchtsignalen, was das Geheimnisvolle noch vermehrt.

### 4 Zeppeline über Englands Südküste.

c. B. Amsterdam, 2. Mai. Reuters Bureau meldet aus London: Feindliche Luftfahrzeuge wurden gestern nachmittags an der Küste von Suffolk gefesselt. Sie verschwand, als sie von englischen Fliegern verfolgt wurden. Eine Meldung, die aber unbefähigt geblieben ist, spricht von 4 Zeppelinen.

### Wachsende Zeppelinangst in Paris.

c. B. Genf, 2. Mai. Mit der Wiedertehr der schönen Tage wächst in Paris die Angst vor feindlichen Zeppelinangriffen durch Zeppeline. Nachdem sich beim letzten Angriff herausgestellt hatte, daß der Flugzeugabwehrdienst des Pariser Verteidigungsbezuges mangelhaft funktioniert und die gesamte Presse energig ihre Stimme erhoben hatte, wurden in der allgemeinen Einrichtung des Pariser Flugzeugabwehrdienstes mannigfache Veränderungen vorgenommen, über deren Art nichts bekannt wurde. Nur jetzt erscheint eine Mitteilung in der Presse, wonach die Luftschiffahrtskommission der französischen Kammer das Bedürfnis fühlte, sich von der Neu-einrichtung zu überzeugen. Sie stattete dem Fluglager einen Besuch ab und ließ sich gestern Abend sogar ein richtiges Nachtmanöver der gesamten Flugzeugabwehr von Paris vorführen. Der Deputierte Etienne Flandin, der Flieger ist, und der Sekretär der Luftschiffahrtskommission Aubigny unternahm selbst Aufklärungsflüge über Paris und das äußere Weichbild, wobei sie namentlich die Sichtbarkeit der französischen Hauptstadt bei Nacht prüften. Der an die Presse gegebenen Note zufolge soll das Manöver den vollen Beifall der Kommission gefunden haben.

### Rettung zweier deutscher Flieger.

c. B. Amsterdam, 2. Mai. Der ausfahrende Dampfer „American“ hat 5 Weilen westlich des Leuchtturmes Nordhinder zwei deutsche Flieger aus dem Wasser gebolt und sie nach dem Leuchtturm gebracht.

### Deutsche Tauben über Düntkirchen.

WTB. Paris, 1. Mai. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 20. April den Güterbahnhof St. Denis. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und Telegraphenlinien abgeworfen. Der Verkehr wurde nicht gestört. Zwei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Düntkirchen.

### Geheimnisvolle Vorgänge in der Nordsee.

c. B. Kopenhagen, 2. Mai. Der „Dansk Chronicle“ berichtet: In Hoel van Holland traf die englische Aneiwung ein, 4 Rettungsboote und 2 Sanitätsboote vom roten Kreuz zur Abfahrt bereitstellen. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht oder um ein Dampferunglück infolge eines Angriffs deutscher Unterseeboote handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sich in der Nähe des Nordhinder Leuchtturmes Ereignisse zugezogen haben, die die englische Aneiwung veranlaßt haben.

c. B. Stockholm, 2. Mai. Der erste Steuermann des nach Schweden aufgeführten, später jedoch freigelassenen Dampfers „Besvigt“ hat einen Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ mitgeteilt, daß die Besatzung von französischen, englischen und deutschen Schiffen

wi m m e. In der Nähe der dänischen Küste sei von der Besatzung eine Anzahl Minen durch Geschütze unerschädlich gemacht worden. Eine der auf diese Art versenkten sei der Konstruktion nach ganz neu gewesen. Sie hätte die Form eines Kreuzes mit kegelförmigen Bulverbehältern an allen vier Kreuzenden. In der Nähe ihrer Explosionsstelle habe sich die Wasserfläche mit diesem Feld überzogen und ein ekel-erregender Geruch habe die Luft erfüllt.

### 600 englische Minen an der norwegischen Küste.

c. B. Christiania, 1. Mai. Nach Angaben norwegischer Blätter sind bisher längs der norwegischen Küste über 600 Minen, zum Teil englische, angetrieben oder aufgestellt worden.

### Ein neues Minenfeld um Ostland?

Kön. 1. Mai. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Christiania: Der aus England zurückgekehrte Kapitän des Dampfers „Habil“ erklärte, daß die Ursache der Unterbrechung in der Schifffahrt zwischen Holland und England darauf zurückzuführen sei, daß die Engländer ein neues Minenfeld zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote gelegt haben.

### Die deutsche Ostseeflotte an der russischen Küste.

c. B. Von der russischen Grenze, 2. Mai. „Golos Moskvi“ meldet aus Vibau, daß im Verlaufe der letzten Tage mehrere deutsche Seekreuzer an der russischen Küste bei Polangen gesichtet worden sind, und daß ein kleiner deutscher Kreuzer in der Nähe von Polangen an zwei Tagen die russischen Selbstbeschießungen befohlen habe. Da die russischen Truppen nicht über größere Geschütze verfügten, konnten sie das Feuer des russischen Kreuzers nicht wirkungsvoll erwidern. Mehrere deutsche Geschütze wurden durch das Geschützfeuer des Kriegsschiffes zerstört. Das Blatt bemerkt ausdrücklich, daß es dem deutschen Kreuzer anscheinend daran lag, die russischen Beschießungen bei Polangen zu verhindern, nicht um einige Fischerboote in Brand zu setzen. Das Blatt schließt aus verschiedenen Angaben, daß sich auf der Linie Memel—Polangen größere Unternehmungen entwickeln, an der hauptsächlich auch die deutsche Ostseeflotte erheblichen Anteil nehmen werde.

### Die Russifizierung Galiziens.

c. B. Von der russischen Grenze, 1. Mai. Ein neues Aktuar der russischen Generalgouverneurs von Galizien, Grafen Bobrinski, an die Zivilverwaltungsbehörden in den neuerrichteten vier Gouvernements (Galizien ist von den Russen in vier Gouvernements eingeteilt worden) besetzt, daß die augenblickliche Hauptarbeit der Verwaltungsorgane auf die Russifizierung der Bevölkerung einzustellen sei. Sämtliche Lehrer—Stadt- und Landlehrer—müssen die neu eingerichteten Sprachlehrer für die russische Regierung besuchen. Sämtliche Lehrer müssen die russische Sprache in Kurzen, die in Lemberg und in anderen Städten Ditzigalzen abgehalten werden, besuchen. Auch die Schüler sollen besonderen russischen Sprachunterricht erhalten. Ferner ist die Wiederherstellung der Eisenbahnen zum erheblichen Teil bereits durchgeführt worden, weniger um Wandel und Verkehr in Galizien zu heben, als um die räumlichen Verbindungen des russischen Reiches zu sichern und um den Warenausfuhr von galizischen Bodenschätzen zu erleichtern.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Italiens Heeresrüstung.

c. B. Zürich, 1. Mai. Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Nach einer Veröffentlichung des Blattes „L'Italia“ soll Italien in den neun verflochtenen Monaten eine Milliarde Mehrkosten gehabt haben, wovon achtundzwanzig Millionen schon ausgezahlt seien. Die Mehrausgabe stellt die Kostendernunvollendeten Heeresrüstung dar.

#### Unglücklicher Stapellauf eines französischen Ueberdreadnoughts.

Agence Haas“ meldet: Der Stapellauf des Ueberdreadnought „Languedoc“ fand heute vormittag im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abordnungen aus befreundeten und verbündeten Staaten statt. Der Stapellauf gelang. Aber infolge der Eigengewichtshindernisse lag der Kanon auf das gegenüberliegende Ufer auf, verirrte einen Boot und tötete 3 Personen. Der Dreadnought konnte bei der Abendflut wieder flott gemacht werden.

#### Die zweite ungarische Kriegsanleihe.

WTB. Budapest, 1. Mai. Unter dem Vorsitz des Finanzministers fand heute nachmittags im Finanzministerium eine Konferenz in Anwesenheit der zweiten Kriegsanleihe statt, der Vertreter aller ihrer Geldinstitute beimohnten, die bei der Emission der ersten Kriegsanleihe die öffentlichen Subskriptionsstellen waren. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz fanden sowohl den Zeitpunkt als auch die heutigen Verhältnisse des Geldmarktes für günstig und so wird voraussichtlich ein Verkauf zu dieser Anleihe in den nächsten Tagen erfolgen. Hinsichtlich des Typus und des Zinsfußes der Titres wird die zweite Kriegsanleihe der ersten völlig gleichen.

#### Japan will Kaufschau an China zurückgeben?

WTB. Rotterdam, 1. Mai. Der Rotterdamse Courant meldet, der japanische Gesandte in Kelling habe der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mitgeteilt, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kaufschau an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Lingtau als Vertragsgegenstand geoffnet würde. Japan würde Eisenbahnen, Zölle und Post in Verwaltung nehmen.

Die Rückgabe soll augenblicklich nur eine Formalität sein. In Wirklichkeit wird Japan dort die Macht sicher nicht aus der Hand geben.

### Zwei Jahre Kriegsgefangenen in Rußland.

Schon aus dieser Zeitangabe wird man erkennen, daß es sich nicht um einen Fall aus diesem Kriege handelt, sondern um ein Stück Geschichte früherer Zeiten. Der heftige Subalternleutnant Eduard Ruppel hat es erlebt und in einer sehr interessanten Schrift beschrieben. Er hatte den Feldzug Napoleons gegen Rußland mitgemacht, wurde aber in der Schlacht bei Balutina Gora, die auf die höchsten Tage von Smolensk folgte, verwundet und gefangen genommen und wurde mit anderen Lebensgenossen in erblosen Märschen bis nach Drenburg im April transportiert. Sein Aufenthalt in dieser belästigten Festung dauerte jedoch nicht lange, indem er bald wieder 220 Kilometer rückwärts zu dauerndem Aufenthalt nach Bakufl, im jetzigen Gouvernement Samara, gebracht wurde. Im folgenden seien aus dem gerade jetzt lehrerwerten Buche, das bei den Gebrüdern Paetel in Berlin erschienen ist, einige bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt.

#### Auch ein „Schwabenreich“.

Bei einem Rückzugsgeschehen wäre die Kolonne, zu der Leutnant Ruppel gehörte, beinahe gefangen genommen worden, wenn der tapfere General von Hammerstein sie nicht durch eine mutige Tat gerettet hätte. Bereits war der Feind ganz nahe; ein Offizier mit einer Kofalenpfeife ritt in weitem Bogen um den General herum und feuerte seine Pistole auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Hammerstein, auf einem großen türkischen Schimmel, sein breites Schlachttier in der Hand, hatte ruhig die Seiten abwartet; nun aber rührte er auf seinen Geiger los und spaltete ihm Tschaka und Kopf bis auf die Schulter, so daß er, während Hammerstein sich seines Todes bewußt sah, wie ein Soldat zur Erde fiel. Seine Leiche bemächtigte, wie ein Soldat, den General. Hammerstein gab das Pferd einem Sularen und sagte: „Für ein bißchen Entschlossenheit, und die Kerls könnt ihr alle los bekommen!“

#### Ein scharfes Gerachen.

Ruppel war im Nahkampf schwer verwundet worden, so daß er bewußtlos liegen blieb. Wie lange er so gelegen und auf welche Weise er vom Schlachtfeld weitertransportiert worden war, konnte er nie erfahren. Als er die Augen aufschloß, befand er sich auf einem morastigen Boden neben einer schweren russischen Batterie, die hin und wieder Salven abgab. Mein Gerachen war herzlich, so schreit er, und ich wünschte mir zehnmal lieber den Tod, denn mein Elend war groß. Man hatte mir nichts gelassen als den Sularen, den die Reithose und den Kofalen; meine gelobte Uhr, eine Börse und 18 Doppel-Powder, sowie meine Stiefel waren fort. Ich stand da barfuß, meine Kopfwunde verursachte mir peinliche Schmerzen und blutete noch immer, meine Haare und die Gesichtshaut waren von geronnenem Blut ganz hart geworden. Jetzt brachte man einen hohen Offizier eines russischen Sularenregimentes. Er wurde von zwei Mann getragen und schien schwer verwundet. Man bezeugte ihm viel Teilnahme, und der Batteriekommandant, ein altes, verunglücktes Männchen, geriet in solche Aufregung, daß er seinen Hof an mir abtun lassen wollte: er sagte mich bei der Brust und ritz mir ein ganzes Stück Wollfaden aus meinem Poch. Die anderen Offiziere schienen diesen patriotischen Eifer nicht zu billigen.

#### Die „Preußenkaiser“.

Der Transport ins Innere Rußlands war mit den größten Unannehmlichkeiten verbunden. Zu der Mangelhaftigkeit der Kleidung gestellten sich noch andere Plagen, und zwar infolge der mangelhaften Reinheitspflege. Wo es irgendwie ging, wusch man oder badete man seinen Körper, trocknete sich mit einem alten Lumpen ab und fuhr dann wieder in die mit Käsen überfüllten Uniformstücke. Der Körper war von diesen eckhaften Insekten ganz zerfressen, und es war die Aufgabe der Aufseherinnen, davon so viele, als nur möglich, zu töten. Doch alles dies war nicht ausreißend. Kam man über Nacht in eine Bauernhütte, so wurde man von gefährlichen Wanzen wahrhaft überflutet; dabei machten sich die sogenannten Tarakanen, von den Russen Pruska, d. h. „Preußenkaiser“ genannt (wir nennen sie „Schwaben“), an das Brot und durchlöchernten einen Laib in einer Nacht. Sie stichen den schwarzen Mehlkäfern, waren jedoch bedeutend größer.

#### Verwundeten-Elend.

„Ich hatte“, so erzählt Ruppel, der unter der Kälte entsetzlich zu leiden hatte, schon seit mehreren Tagen einen Begleiter und einen Sularen unseres Regimentes im Auge behalten, denen der Tod bereits auf den Lippen lag. Es traf sich nun auch, daß beide in einem kleinen Schneefeld im Stroh ein gutes Lager gefunden hatten. Ich brachte ihnen in einem Napfe etwas Erbsensuppe, der Begleiter genoss einige Essel davon, litzte mich an und fiel auf die Seite—er war nicht mehr. Ich sprach nun dem anderen Mat mit ein und sprach mich nach der Bemerkung zu ihm zu kommen und auch mit dem Kommandanten zu reden, ob er nicht gefahren werden könne. Der Morgen erschien; ich berebete einen italienischen Stabsarzt, mit mir zum Kranken zu gehen. Wir kamen an, fanden aber nur Leichen.“

#### Ein seltsames Schauspiel.

In den Fördern der Uralgegend hatten die Gefangenen „gewöhnlich den ergötlichen Anblick, daß die in ihren Baderubenden Bauernbirnen ihren 30 Grad hohen Wehäter, rot wie die Krebse, verließen, sich einigemal im Schnee herumwälzten und dann wieder ihrem Schwibade zuweilten.“ Das Schauspiel machte den Gefangenen jeweils viel Vergnügen.

#### Ein anderes Kulturbild.

Ruppel erzählt: „In einem großen Dorfe wurde ich mit meinen Kameraden in einem flächtigen Bauernhause untergebracht. Ich trete in eine ziemlich geräumige Stube, erblicke aber niemand, fühle mich jedoch plötzlich durch ein hartes Kettengestirr und einen Stoß von hinten aufgebrekelt. Ich drehe mich um und sehe eine ganz nackte menschliche Gestalt, leibschlack mit kurzem Haar und langem, schwarzem Bart, Hals und Körper mit dicken, eisernen Ringen beladen, die mit einer beweglichen Kette an einer langen eisernen Stange befestigt waren. Durch die Säusraue erfuhr wir, daß der Alte ihr wahrzunehmiger Wostopar sei, der schon 14 Jahre so angeketet ist.“

Verantwortlich für den vorstehenden Teil: Siegfried Dax; für den übrigen Teil, für Verlagsanträge, Gerichte, Druck: Siegfried Dax; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle, — Zustellen an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.